



Universitätsbibliothek Paderborn

R.P. Joannis Saint-Jure, Der Gesellschaft Jesu Priestern. Geistlicher Mensch/ Das ist: Eine Beschreibung/ Von denen Regeln und Gelübden Deß Geistlichen Stands

Samt dero nothwendigen Eigenschafften/ in einer geistlichen
Gesellschaft Fromm zu leben. Anfänglich In Frantzösischer Sprach/ durch
erwehnten Authorem Seeligen beschriben/ anjetzo aber auff grosses
Verlangen/ in die Hochteutsche Mutter-Sprach übersetzt

Saint-Jure, Jean-Baptiste

Wienn in Oesterreich, 1696

I. Absatz. Fortsetzung diser Matery.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46922](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46922)

28 Von denen nothwendigen Eigenschaften

auch denen armen in Lybien und Gefangnen Können guts thun / und Almosen außtheilen. Und der H. Hieronymus von denselben sendet / spricht in gleichem: *Egyptiorum monasteria hunc morem tenent, ut nullum absque operis labore suscipiant, non tam propriis, quam necessitate, quam propter animae salutem, ne vagetur penitus cogitationibus mens.* Die Closter in Aegypten halten diese Gewohnheit / kein Verlohn aufzunehmen / die nicht arbeiten; mit so viel weis der Nothwendigkeit der Lebens-Mittel / als daß sie dadurch ihr ewigen Heyl würcken / dann sie sich befürchten / daß wann ihr Geiſt beschaffet ist / derselbe mit üblen Gedanken überhaufft werde. Es geschicht dero wegen auf diesen Ursachen / daß der Religios, damit er nicht möge / wie er schuldig ist / in seinem Closter nicht müßig seyn solt / sondern sich jederzeit mit etwas beschäftigen.

Erster Absatz.

Vortsetzung diser Mater.



ist es dann wahr / daß sich der Religios zur Arbeit muß brauchen lassen / aber wir setzen hinzu / daß dieses geschehen muß zum Nutzen des Closters / und daß es dinständig und allein ist / wesentwegen er als zu seinem Ende alle sein Mühe und Arbeit anwendet; weil der Tod nicht wegen seiner selbst gemacht ist worden / sondern für die ganze Welt; und wir sehen / daß alle unsere Glieder ein jegliches auf ihren Nutzen des Leibs vorkehren / und folgsamlich / auch zu ihren eigenen / in Betrachtung / daß der Nutzen der ganzen Wesenheit durch eine natürliche Verbindung / und notwendige Abhängigkeit / der Nutzen des Theils ist: also verlaitten die Augen den Leib / die Füße tragen ihn / die Gebarm unterhalten ihn / das Blut befeuchtet / und ernöhret ihn / es seynd etliche / die ihn warm machen / und andere / die ihn kühlen / andere die ihn bedecken / und widerumb andere / welche demselben andern Dienst laisten / ohne daß ein einziges in demselben müßig und unnützlich seye. weil gleichwie alle des gemainen Nutzens der Nahrung theilhaftig worden / also wenden sich auch alle zu den Nutzen des ganzen Leibs an / und so ein Sach zu finden / welche demselben schädlich ist / oder gar nichts dienet / als der Unsath und dergleichen / so vertreiben sie dasselbe.

Est membrorum commercio salutari, spricht St. Petrus Chrysologus, pretiosus oculus, sed si perseverat in corpore, alioquin ubi corpori de- *serm. 32.*
fuerit: sibi non aderit; cunctus à corpore, nec sibi videt, debent illi
membra omnia suae lucis obsequium: sed & ipse oculus sentit, se debe-
re corpori, quod lux est. Das Aug ist eines grossen Werths / und
zur Verleittung aller anderer Glieder zu grossen Nutzen / wann das
selbe nur in dem Leib stöcket: dann so es aus demselben kombt / ist es
nicht mehr nutz / weder dem Leib / noch ihm selbst. Wahr ist es /
das alle Glieder demselben verbunden seynd / darumben / das sie erleuchtet
werden / aber so ist auch im Gegenspihl der Leib / welcher ihm die
Klarheit erhaltet.

Auß diesem folgt / das ein jeglicher Religios nach seiner Fähigkeit
und Vermögen / auß den Nutzen seines Closters anwenden muss / und
wissen / das umb wie vil ein grössere Sorg derselben getragen wird / die
Nutzen und das bester des Closters zubefördern / umb so vil würdiglicher
wird er auch den Nahmen eines Theils des Leibs führen / gleichwie wirs
in uns selbst sehen / allwo unser Herz / die Leber und das Hirn die erste
und vortrefflichste unter allen andern Gliedern des Leibs seynd / und
desselben vornemmere Stuck genegnet werden / weilen sie solchem mehr
als die andern dienen.

Die Warheit zubekennen / so ist höchst billich der Religion zu die-
nen / dero Brod du esset / die dich ernährt / klaydet / die dir die
Wohnung gibt / und die dich mit allen Nothwendigkeiten versicht /
welche dir die Gelegenheiten deren Sünden benimmt / und jene der Zu-
genden ertheilt / und dich in den Standt setzt dein Heyl sicherlich zu
überkommen / weilen nun dieselbe für dich ein so grosse Sorg tragt /
ist es wohl billich / das du auch ihrer Sorg habest / und dir derselben Nu-
zen vor denen andern / und zwar mehr / als deine selbst Eigene lassst
angelegen seyn.

An welchen alle Religiosen täglich ermanglen / welche sich gegen
allen denjenigen / was sie in Besonderheit angeht / vil anders verhalten /
als gegen denjenigen / was sie ins gemein anbetrifft / welche sich umb
dasselbe mit vil bekümmern / noch ihrens vil lassen angelegen seyn / wann
nur ihre kleine Geschäfte ihren Vortgang haben / die auß ihr Weis zu
würcken also angebunden / an ihrer Verleittung so haiglich / empfind-
lich / und tüzlich seynd / und ihren Gelegenheiten also ergeben / das sie
des gemeinen Nutzens kein Ansehung tragend / alles nach der Zeit /
nach dem Orth / und nach der Weis / welche ihnen zum gelegnisten ist /
wür-

würcken wollen: sie werden sich nit das geringste bemühen / ja nit ein Theil zugefallen machen / dardurch des Closters Ordnung zu halten / und sich zu dessen gemeinen Nutzen zuschicken: woraus leichtlich zu urtheilen ist / daß neben der inbrünstigen Lieb / die sie gegen sich selbst haben / und die ihren Willen unordentlich macht / auch in ihren Werken eine groffe Blindheit stecke / weilen sie nit sehen / der Theil / welchen sie gemeint haben / zum Nutzen der gahen Wesenheit seine gemacht zu werden / daß der gemeine Nutzen vortreflicher und einträglicher sey / als der besondere / und folgsamlich daß er demselben vorzuziehen sey / daß die Ungelegenheit / welche sie ihnen unterweilen einbilden von der Sach nachzulassen / oder mit einer andern abzuwechseln / gar nicht eine lähre Einbildung sey / oder so klein / daß es der Mühe nit werth darvon zu reden / weilen die mehrern auß dem Closter solche nicht halten / und ohne Beschränkung vollziehen.

Aber ich will gesetzt haben / wie es auch geschehen kan / daß die Ungelegenheit wahrlich / und auff ein gewisse Weis groß sey / schickst du dann sie / dardurch das gemeine Wesen zubezugen / nit etwa! schützet nit der Arm den Kopf / damit derselbe nit beschädigt wird / und haltet derselbe nit die Straich für ihn auf? bezwingen sich die Elementen in ihren Neigungen / und thun sie ihnen selbst nit einen erschrocklichen Gewalt an / dardurch den Nutzen und den Bestand der gangen Welt zuwege zubringen / und ihr Übel / welches das Leben nit abzukehren? diese da seynd die Beyspihl / nach welchen du dich richten mußt / sonst waisst du nit / was es seye in der Gesellschaft leben / wie kanst du ein Theil der gangen Wesenheit seyn / und in dem du in dieser Übermäßigkeit dein besondern Nutzen suchst / schadest du dem gemeinen Nutzen der Gesellschaft / und spihlest solchen zu Grund zu rücken / und durch desselben Verlust auch dich selbst in das Verderben zu führen: Gleichwie / wan in unserm Leib ein Glied zu deren andern Nachtheil mit Nahrung an sich zieht / als es ihm gebührt / welche von natürlichen dem gangen Leib solte zu Theil werden / geschichts / daß die andern Glieder nit so gut genährt werden / und dessentwegen auch schwächer gerathen / und daß der ganze Leib zu leyden hat: damit dazumahlen / als die Leber gar zu hitzig ist / wird der Magen darvon erkaltet / und hat nit genugsame Kräfte die Speisen in jener Vollkommenheit zu verdauen / welche zu Erhaltung der Gesundheit erforderlich ist / worvon die Unverthaltungen herrühren / und folgsamlich die Krankheiten / durch die Krankheiten der Tod / und durch den Tod / der Untergang des ganzen

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 31

gen Leibs / welcher in seiner ganzen Weisheit / und in allen seinen Theilen verdirbt / und zwar auß Verbrechen eines einigen Theils / welcher zu vil an sich selbst anwendete / und ein gar zu grosse Sorg seines besondern Nutzens truge.

Noch ein anders Verbrechen / welches in diesem begangen wird / ist derjenigen / welche / obwolten sie ein Sach zum Nutzen des Closters besser thun und vollziehen können / als die andern / solche dennoch nit unterfangen wollen / und die größten Beschwärnussen haben zu derselben gebraucht zu werden / sondern vollziehen vil lieber diejenigen / welche nit so nothwendig seynd / die man von ihnen nit erfordert / zu welchen sie nit absonderlich taugen / weiln ihnen solche angenehmer / und ihrem Humor ähnlicher seynd. Es ist ein seltsames Elend des Menschlichen Gemüths / der sich in die außerte Aufschweifung und Blindheit einläßt / und in dem derselbe ein Sach gut machen kundte / die ihm wohl wird außschlagen / zu welcher er genugsame Fähigkeit hette / die man von ihm verlangt / umb die man ihm bittet / und welcher das Closter vermöthen hat / dennoch solche nit thun will / oder so ers thuet / thuet es gezwungener Weis / und nach villen Widerstrebungen und gegebenen Strittigkeiten. Da er hingegen sich zu andern mit Leichtigkeit / Freuden und grosser Sorg gebrauchen läßt / wardurch er dennoch nichts Nützliches würckt / als allein nach seinem verblendten Urtheil.

Lehre / daß weilen du ein Theil einer ganzen Weisheit / und ein Glied eines Leibs bist / daß du zum Nutzen dieses Leibs / und dieser ganzen Weisheit / alle deine Kräfte und Geschicklichkeiten anwenden sollst / weilen du solche allein wegen derselben Nutzen besitzest / und so du daran ermanglest / werden sich nit deine Mitglieder billicher Weis über dich beklagen können / als sich jene unsers Leibs billich wider das Aug zu klagen hetten / wann sich dasselbe nit verlaitten wolte / wider die Jung / wann dieselbe nit reden / und ihre Nothurfften andeuten wolte / wider die Hand / wann die selbe nit dasjenige annehmen wolte / was man ihr zur Heilung eines Kranken Fusses gibt / und wider alle andere Glieder / wann dieselbe die Berrichtungen nit wolten vollziehen / zu welchen sie Ob in Ansehung des gemeinen Nutzens des ganzen Leibs / und des besondern eines jedwedern Theils verordnet hat.

Alles dieses ist wahr / wird mir einer sagen / und ist mir derowegen leyb / daß ich in dem Closter nichts thun kan / ich bin demselben ganz unnutz / und mein denen Kranckheiten unterworfenes Alter / laßt mir nit zu / einigem Ampt mehr vorzusehn / da siehest du mich immer ganz krank /

Kranck / man muß mir werten / und es geschicht mir schrey / das ich
 allen so überlastig bin. Ich antworte darauff / daß ein Religios sich
 wegen der Unordnungen / welche Gott mit ihm macht / niemahls
 solle beunruhigen / und betreiben, in allen seinen Unvernünftigkeiten
 kan derselbe vil thun / und thut auch vil / so er den Willen Gottes
 thut. Weiter / wann es wahr wäre / daß ein Religios in seinem Klo-
 ster / oder in seinen Kranckheiten dem Kloster nit nutzbar wäre / so muß
 man gedencken / daß ers in seiner Jugend ist gewesen / und zu allen Zei-
 ten / als ihme seine Kräfte den Gewalt haben gegeben / und dieselbe
 zu desselben Dienst hat anwenden und brauchen können: aber es ist nit
 wahr / das ein alter und abgezehrter / ein fränklicher oder frantzo-
 sischer Mann einem Kloster nit könne nützlich seyn / weilen wann er mit dem
 Leib nit arbeiten kan / so kan er doch am Geist arbeiten / und durch
 sein Tugend und gutte Exempel vil nützlich seyn / er kan seyn dem-
 thig / geduldig / sanftmüthig / gehorsam / mitleidig / und für die
 andere betten. Man muß sich diser Warheit halten / daß alle in
 denen Clöstern die Tugend samste / die allernützlichste seynd / weilen
 dieselbe die Regeln am besten halten / und durch dieses Mittel ihr Ordens-
 Sagung in ihren Standt und Vortreflichkeit erhalten / und daß Gott
 in Ansehung derenselben über das Kloster seinen Segen schickt: also
 solle niemandes sich besörchten / daß er der Religion könne unnu-
 tzlich werden / er wird derselben jederzeit vil dienen / so er nur Tugend-
 samm ist.


Nachdem es erwisen ist worden / daß der Religios für das Klo-
 ster sich anwenden / und vil mehr für desselben gemeinen Nutzen ar-
 beiten soll / als für seinen besondern: sagen wir / daß solches auch
 nit genug seye / sondern es ist noch darzue vonnöthen / daß sich derselbe
 diser Verrichtung unterfange / und dise Arbeit laite nit auf seiner Zu-
 wegnuß / sondern auf jener / und auf Ordnung des Obern: Welche
 wegen sich die Hände und Füße an unsern Leib nit außser sich schütten
 noch durch ihr Verlaitung / sondern durch jene der Vernunft / und dem
 Befehl des Willens: und die Ursach ist / weilen / gleich wie die Ver-
 richtungen der Religiosen dem gemeinen Nutzen des Klosters müssen
 nützlich seyn / als ist es nothwendig / daß die Wahl / und die Verlaitung
 derenselben durch den Obern beschehe / welcher deren Nothwendig-
 keiten besser erkennet / und welcher aus Verbindnuß seines Amtes auch
 des gemeinen Nutzens / Auffnehmung derenselben Sorg tragen muß.
 Wann ein Schiff-Knecht in dem Schiff jenes Amtes erwöhlet worden

in einer Geistlichen Gesellschaft from zu leben. 33

welches ihm gefährt / wird er unrecht thun / und villeicht daß Schiff in die Gefahr des Schiffbruchs setzen / er muß dasselbe von dem Schiffsherrn annehmen ; in einer Armee stellen sich die Soldaten mit dort hin / wo sie hin wollen / es ist ihr Hauptmann / welcher ihnen die Platz aufstellt / und es ist des Hauptmans seyn Ambt unter denenselbe ein gute Ordnung zu erhalten : damit man ein schöne Musick / und ein liebliche Uebereinstimmung mache / müssen sich die Musicanten durch den Chorus Regenten regiren lassen / und von demselben ihre Stölle empfangen : also auch ist es in der Religion, die Verrichtung des Oberrn / die Nembter zu den gemainen Nutzen des Klosters aufzuteilen / und nit eines jedwedern / ihme nach seiner Naigung und Humor eines zuerwählen / oder auch seinen Oberrn durch Anhaltung und Lustbarkeiten ihm ein solches zuertheilen / veranlassen.

Anderter Absatz.

Die Weiß seyn Ambt gut zu vollziehen.

 Ermög dessen / was allbereit ist gesagt worden / ist nothwendig / daß der Religios von seinem Oberrn das Ambt annehme / welches er ihm geben wird / und darauff daß er nichts anders gedente / als solches gut zu vollziehen / aber du wirst mich befragen / was man thun müsse solches gut zu vollziehen ? darauff Antworte ich

Erstlich / daß du solches Lieben sollest / dann so du dasselbe nit liebst / und dargue kein Naigung tragst / wird es sehr schwer seyn / solches gut zu verrichten / auff wenigste eine lange Zeit ; dann ein gezwungene Sach / welche mit einem Widerstand und Unwillen geschicht / kan nit lang gerehren : Im Gegenspihl / das Mittel / wie Aristoteles vermerkt / ein Sach vollkommenlich zu verrichten / ja dieselbe gut zuerlehen / kan nit an derselben ein Belieben tragen / und dieselbe lieben. So verlaite dann dergestalt deinen Geist / und bewege dein Herz dahin / damit du dein Ambt liebest ; und weiter / daß du dasselbe mit Ehrerbietigkeit vollziehst / dasselbe als ein Verordnung ansehent / welche Gott von dir in einer dir gegebenen Verrichtung / macht / durch welche er von dir will bedient / geehrt / und geliebt seyn / daß du in derselben dein Heyl würdest / und zu der ewigen Seeligkeit / die er dir vorbereitet / gelangest. Der H. Ioannes Climacus erzehlet / daß der Koch des berühmten Klosters

10. Eib. 6.

Gradu 4.

E

stirs